PROGRESS Filmillustrierte

JACKE wie HOSE

JACKE wie HOSE

Idee und Drehbuch: Jan Koplowitz · Regie: Eduard Kubat · Produktionsleitung: Werner Dau
Kamera: Fritz Lehmann · Bauten: Oskar Pietsch · Ausführung: Gerhard Hellwig, Hans-Jörg Mirr, Werner Zieschang
Musik: Joachim Werzlau · Kostüme: Hans Kieselbach · Aufnahmeleitung: Dieter Schönemann
Regie-Assistenz: Joachim Kunert und Ursula Pohle · Schnitt: Ruth Schreiber · Ton: Adolf Jansen
Kamera-Assistenz: Rudolf Vogel, Gerhard Wandrey, Hans Heinrich · Masken: Hanns Wosnik, Vera Liebing und Bernhard Kalisch · Standfotos: Heinz Wenzel und Gerhard Kowalewski

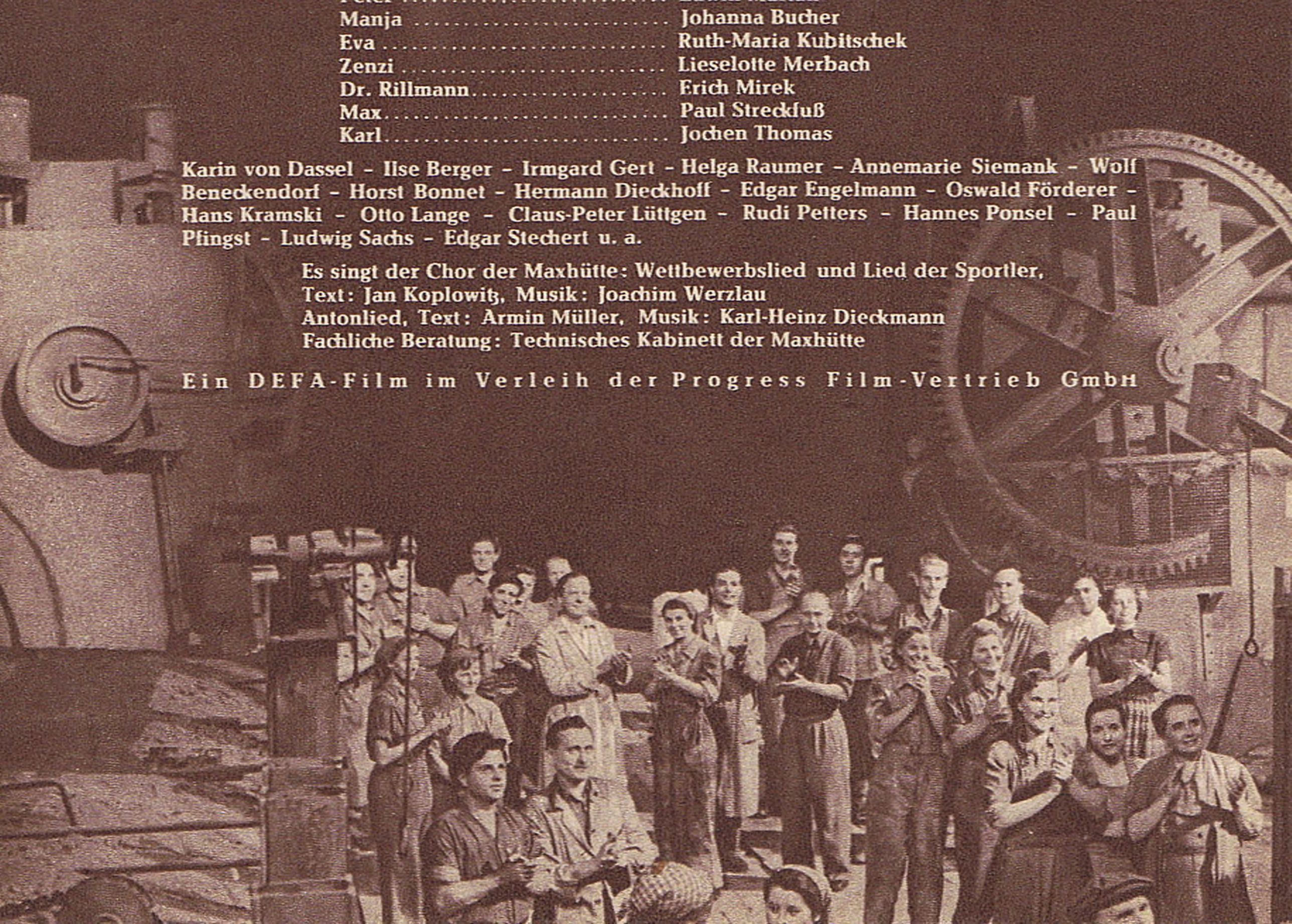
Darsteller:

Hilde	Irene Korb, Nationalpreisträgerin
Ernst	Günter Simon
Johanna	Charlotte Küter
Lisa	Regine Lutz
Mühlberger	Theo Shall
Hellwand	Fritz Diez
Meider	Herbert Richter
Hammerweber	Albert Garbe, Nationalpreisträger
Steiger	Harry Hindemith, Nationalpreisträger
Regimentspfeifer	Aribert Grimmer
Triebel	Wolfgang Erich Parge
Peter	Edwin Marian
Manja	Johanna Bucher
Eva	Ruth-Maria Kubitschek
Zenzi	Lieselotte Merbach
Dr. Rillmann	Erich Mirek
Max	Paul Streckfuß
Karl	Jochen Thomas

Karin von Dassel – Ilse Berger – Irmgard Gert – Helga Raumer – Annemarie Siemank – Wolf Beneckendorf – Horst Bonnet – Hermann Dieckhoff – Edgar Engelmann – Oswald Förderer – Hans Kramski – Otto Lange – Claus-Peter Lüttgen – Rudi Petters – Hannes Ponsel – Paul Pfingst – Ludwig Sachs – Edgar Stechert u. a.

Es singt der Chor der Maxhütte: Wettbewerbslied und Lied der Sportler,
Text: Jan Koplowitz, Musik: Joachim Werzlau
Antonlied, Text: Armin Müller, Musik: Karl-Heinz Dieckmann
Fachliche Beratung: Technisches Kabinett der Maxhütte

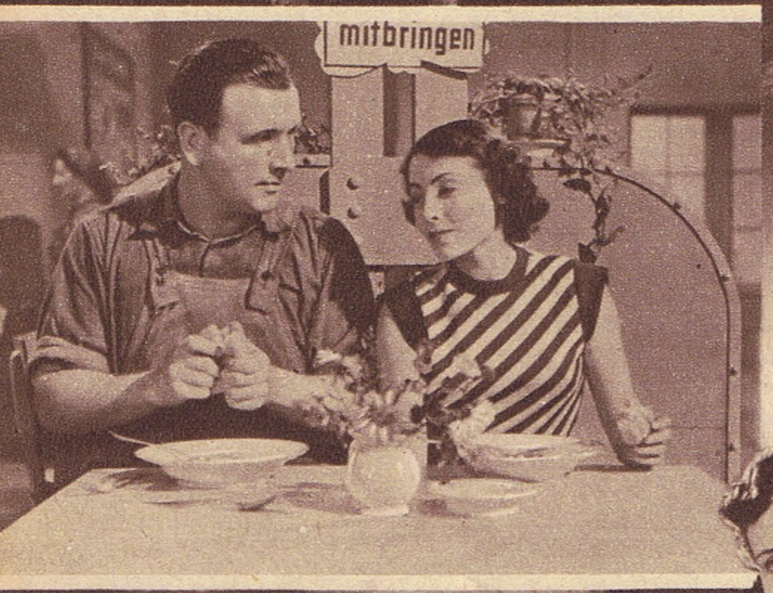
Ein DEFA-Film im Verleih der Progress Film-Vertrieb GmbH



Aufbau des Sozialismus, Kampf um die Erfüllung des Fünfjahrplans, Wettbewerb nicht nur unserer stürmisch emporwachsenden Industriebetriebe untereinander, sondern auch der einzelnen Brigaden in den Betrieben, die Gleichberechtigung der Frau im Betrieb und im privaten Leben, all das bildet den Hintergrund, vor dem sich die Handlung des neuen DEFA-Films „Jacke wie Hose" abspielt.

Der Film versteht es jedoch, die Fragen und Konflikte der Handlung so zu gestalten und zu lösen, daß wir vom ersten Moment an alles interessiert und gespannt miterleben. Dies gelingt dadurch, daß der Drehbuchautor, der bei unseren Werktätigen bekannte und beliebte Schriftsteller Jan Koplowitz, es verstanden hat, seine Handlung in aufgelockerter und heiterer Weise tief vom menschlichen Schicksal her zu entwickeln und uns wirkliche Menschen von Fleisch und Blut vorzuführen.

Der große Bewußtseinswandel unserer werktätigen Menschen, der bis tief in das persönliche Leben eines jeden einzelnen wirksam wird, der sich bei einzelnen Menschen oft noch unbewußt abspielt und auswirkt, spiegelt sich in diesem Film in erster Linie in dem neuen Verhältnis unserer Werktätigen zu ihrer Arbeit wider. Er zeigt sich in der neuen gesellschaftlichen Rolle der Frauen und ganz besonders in ihrem neuen Arbeitsbewußtsein. Als nach dem Zusammenbruch des Jahres 1945 alle positiven Kräfte an den Wiederaufbau unseres Lebens, unserer Wirtschaft, gingen, standen unsere Frauen in erster Reihe. Mit beispielhaftem Schwung vollbrachten sie großartige Leistungen. In der Deutschen Demokratischen Republik eroberten sich die Frauen alle Berufe, auch solche, die bisher als ausgesprochene „Männerberufe" galten. Heute ist für uns die Frau im Stahlwerk, am Führerstand unserer Verkehrsmittel, auf dem Traktor in der Landwirtschaft, selbst im Bergbau und in allen anderen Berufen eine Selbstverständlichkeit. Das Gesetz über die Gleichberechtigung der Frau ist für uns im Betrieb eine objektive Realität, ohne Einschränkung; viele Männer wollen dies noch


mitbringen

nicht begreifen. Deshalb haben unsere Frauen oft noch viele Widerstände gegenüber der Engstirnigkeit einzelner Kollegen im Betrieb und manchmal sogar zu Hause mit ihren Ehemännern zu überwinden.
Wenn in unserer Gesellschaft als höchstes Gesetz die Sorge um den Menschen gilt, so ist die Anwendung dieses Gesetzes im Leben und der Arbeit unserer Werktätigen höchste Pflicht. Hier findet der Film einen wirklichen interessanten Konflikt. Er gilt nicht nur für das Preßwerk, in dem der Film spielt, sondern trifft gleichermaßen auch für viele andere Betriebe zu. Seit Jahren arbeiten in einem Preßwerk neben den männlichen Kollegen Frauenbrigaden mit größtem Erfolg. Da wird im Einvernehmen mit dem Gesundheitsministerium eine Verordnung erlassen, die bestimmt, daß Frauen an Pressen über 250 kg nicht mehr beschäftigt werden dürfen. Diese neue Bestimmung bringt Unruhe in das ganze Werk. Aber gerade die Frauen sind es, die gegen diese im Grunde in ihrem Interesse erlassene Bestimmung protestieren. Sie lieben ihre Arbeit, sie sind mit ihr eng verbunden, sie wissen, welche hohe Bedeutung ihrer Produktion im Rahmen der großen Aufgaben unseres Aufbaus zukommt. Sie haben schöne Erfolge errungen, immer ihre Pflicht getan und „ihren Mann gestanden". Nun sollen sie ausscheiden und den Sieg im Wettbewerb gefährden? Nach eingehenden Beratungen werden sie unter Hildes Führung zum lebenden Beweis für das hohe Arbeitsbewußtsein, das unsere Frauen überall ergriffen hat. Sie beweisen, daß sie nicht nur ihre Arbeit leisten, sondern daß sie die Produktion noch steigern können, wenn sie mit Umsicht und „Köpfchen" ihre Arbeit durchdenken, richtig organisieren, Verbesserungen und Erleichterungen der Arbeitsmethoden einführen. So belehren sie ihre männlichen Kollegen und die Behörden, deren Vertreter ins Werk kamen, um sich über die Auswirkung der neuen Verordnung und die Arbeitsmoral der Frauen im Betrieb zu informieren, daß sie ihre Gleichberechtigung auch im Betrieb gegen alle Widerstände durchsetzen. Sie weisen nach, daß Frauen selbst solche Aufgaben meistern können, die früher als unerfüllbar für sie galten.
Viele Männer können sich noch nicht damit abfinden, daß die Frau nicht mehr ein „braves Hausmütterchen" sein will, das nur für die Bequemlichkeit des

Gatten lebt, das auf den Mann wartet und in der Ehe seine „Versorgung" erblickt. Unsere Frauen stehen mit wachem Interesse mitten im Leben, auch sie helfen mit, unsere Entwicklung vorwärts zu treiben und bauen mit an den Grundlagen des Sozialismus. Ihnen ist die Arbeit für die Gesellschaft Lebensbedürfnis geworden, sie setzen alle Kräfte ein, sich weiter in ihrem Beruf zu qualifizieren. Darum kämpft in diesem Film Hilde gegen ihren Mann Ernst, der in selbstherrlicher und diktatorischer Art - ohne sich mit Hilde zu beraten - Entscheidungen für sie beide treffen will. Darum verteidigt sie selbstbewußt ihr Recht auf Arbeit und auf den Arbeitsplatz. Unsere Frauen wollen wie Hilde als gleichberechtigt anerkannt werden. Daß Ernst, wie viele Männer, dies nicht rechtzeitig erkennt, führt im Film wie im Leben zu Konflikten.

Erst der von Hilde angeregte Wettbewerb, der die Auffassungen der Frauen rechtfertigt, öffnet Ernst und den männlichen Kollegen die Augen. Dies führt zu einer tiefen Wandlung bei Ernst und schließlich auch zu einer Versöhnung zwischen beiden. Gemeinsam werden sie künftig an der Erfüllung ihrer Aufgaben arbeiten.

Diese Wandlung der männlichen Kollegen im Film in ihrer Stellung gegenüber den Frauen in der Ehe und im Beruf kann für viele Männer zum Vorbild und der Beginn einer glücklicheren Entwicklung ihres eigenen Lebens werden.

Verkaufspreis 0,10 DM
Herausgegeben vom Presse- und Werbedienst der Progress Film-Vertrieb GmbH
Berlin W 8, Jägerstraße 32. Ruf 20 04 01
(36) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8. A 1273/53 DDR